

Architektur ist ein strapaziöses Handwerk : mit Gottfried Semper im Caffè Greco in Rom, 1879

Autor(en): **Oelek, Sambal**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Gottfried Semper im Caffè Greco in Rom, 1879

Architektur ist ein strapaziöses Handwerk

Dass wir schliesslich unter so dramatischen Umständen ins Caffè Greco hinüberwechseln mussten, hatte ich nicht erwartet. Denn auf Vorschlag Gottfried Sempers, des gefeierten Architekten, trafen wir uns zunächst im Ristorante Nino. Das schlichte Lokal (Eine *forchetta* im *Gambero Rosso*) an der Via Borgogna hatte es ihm wegen seiner typisch toskanischen Gerichte angetan. Nach den feinen Fettucine mit Steinpilzen entschieden wir uns für das zarte und würzige Chianina-Rindfleisch mit exquisiten, in der Chianti-Flasche gekochten Bohnen – *fagioli al fiasco* genannt. Vermutlich war es diese Bezeichnung, die meinen Gesprächspartner auf das Fiasko seiner Zusammenarbeit mit Carl Hasenauer brachte.

1869 erhielt er von Kaiser Franz Josef den Auftrag, in Wien die beiden Hofmuseen und später auch noch das Hofburgtheater zu bauen. War nicht er, Semper, es gewesen, der den dreissig Jahre jüngeren Hasenauer als Kompagnon für diese prestigeträchtigen Projekte auserkoren hatte? Stammte nicht das architektonische Grundkonzept der drei Prachtbauten von ihm, Semper, allein? Aber statt ihm mit der gebührenden Ehrerbietung und Dankbarkeit zu begegnen, so erzählte der berühmte Baukünstler mit zunehmendem Groll, betrachtete der Partner «mich mehr nur als ein Symbol, als eine beengende und seinen Gewinn schmälernde Konzession an die öffentliche Meinung». Hasenauer begann ihn absichtlich zu kränken, wie einen lästigen Untergebenen zu behandeln und grüsste ihn nicht mehr. Den Besuchern der Bauhütte präsentierte er die Pläne gar unverfrostet als sein eigenes Werk – und das in Sempers Gegenwart!

Mein Gegenüber ereiferte sich immer mehr und geriet ausser Atem. Mit seinem schlecht gekämmten, wild abstehenden Haupthaar und dem mächtigen weissen Bart, den er erst seit kurzem trug, hatte er auf mich schon von Anfang an einen eher verwahrlosten und kränklichen Eindruck gemacht. Nun da er bläulich anlief und immer verzweifelter nach Luft schnappte, während ein pfeifendes Geräusch seiner Kehle entwich, schockierte mich der Gesundheitszustand des 75-Jährigen erst recht. Ich schenkte ihm ein weiteres Glas *Cà del Pazzo* (Ein *bicchiere*) im *Gambero Rosso* ein, in der Hoffnung, der samtene Charakter des Rotweins würde dem Keuchenden Erleichterung verschaffen.

Aber er begann Schleim zu spucken und wir mussten die Gaststätte überstürzt verlassen. An der frischen Luft klang die Attacke ab. Während wir über die Piazza di Spagna schlenderten, erklärte mir Semper, er leide erst seit zwei Jahren an Asthma und vermute als Ursache die Querelen mit Hasenauer. Die Anfälle, die er nachts mit Chloralhydrat im Zaum zu halten versuche, hätten ihn genötigt, seinen Wohnsitz immer weiter nach Süden zu verlegen. «Es ist ein strapaziöses Handwerk, die Architektur, und lieber wäre ich ein Schweinehirt.»

Unterdessen hatten wir das Antico Caffè Greco an der mondänen Via Condotti erreicht. Angesichts des berühmtesten Künstlerlokals Roms, auf dessen Stühlen sich schon Casanova, Goethe, Stendhal, Keats, Winckelmann, Liszt, Richard Wagner und Buffalo Bill geflätzt hatten, erhellten sich Sempers Gesichtszüge. Wir betraten einen Raum mit Rundbögen und roten, von Bildern übersäten Gobelinwänden. Der Architekt begrüßte erst einmal Paul Otto. Der Bildhauer präsidiert den hiesigen Deutschen Künstlerverein, der Semper jüngst zum Ehrenmitglied ernannt hat. Wir setzten uns unter ein Gemälde des Kolosseums. Das Caffè Greco, so mein Tischgenosse, habe er erstmals im Jahre 1830, als junger Mann, aufgesucht. Er habe sich sogar die Post hierher schicken lassen. Mit Wehmut erinnerte er sich an die längst entschwundene Zeit, als er unermüdlich in den römischen Ruinen herumgeklettert war. Obschon «der römische Baustil des Kaiserreichs, jener Weltherrschaftsgedanke in Stein ausgedrückt», bei unseren Kunstgelehrten keine besondere Gnade gefunden habe, enthalte er, davon sei er nach wie vor überzeugt, «die kosmopolitische Zukunftsarchitektur», denn dieser Stil repräsentiere «die Synthese der beiden einander scheinbar ausschliessenden Kulturmomente, nämlich des individuellen Strebens und des Aufgehens in die Gesamtheit».

Um einer fruchtlosen Stildiskussion aus dem Weg zu gehen, sprach ich ihn auf seine derzeitigen Bauprojekte an. Missmutig stocherte er in seiner *Granita di caffè con panna*. (Kaffee mit Eiskörnern). In den Dresdner Nachrichten vom 3. Mai 1879 sei eine Notiz erschienen, die ihn als möglichen Architekten für das neue Reichstagsgebäude in Berlin nenne. Sein Sohn Manfred, der für ihn unlängst das Dresdner Opernhaus zu Ende gebracht habe, Sorge sich um die Zukunft und flehe ihn nun an, eine allfällige Anfrage nicht abzulehnen. Aber er fühle sich müde und möchte sich nur noch literarischen Arbeiten widmen. Samba Oelek

Gottfried Semper zählt zu den bedeutendsten Architekten des 19. Jahrhunderts. Auch seine Trinkfestigkeit war legendär. Er starb am 15. Mai 1879 in Rom.

Illustrationen: Samba Oelek

